

Die Tankkontrolle, eine kommunalhygienische Aufgabe

J. Schneider

Aus dem Gesundheitsinspektorat der Stadt Zürich (Leitung: W. Hess, Gesundheitsinspektor)

Gesundes Wasser ist lebensnotwendig. Es steht uns heute noch in genügender Menge und Qualität zur Verfügung; aber wir müssen Sorge zu ihm tragen, also jede vermeidbare Verunreinigung verhindern. Eine Gefahr für das Wasser soll kurz beleuchtet werden: die Verunreinigung durch Brenn- und Treibstoffe. Relativ spät, nämlich erst anfangs der fünfziger Jahre, haben die Behörden erkannt, daß mit der sprunghaften Zunahme des motorisierten Verkehrs, aber vor allem auch durch die rapide Entwicklung im Sektor Ölfeuerungen dem Wasser neue Feinde entstanden sind. Heute wird allorts intensiv daran gearbeitet, das verlorene Terrain zurückzugewinnen und den Problemen Herr zu werden. In der Stadt Zürich ist das Gesundheitsinspektorat mit der Abteilung Tankkontrolle für diese Aufgaben verantwortlich.

Die Zielsetzung lautet:

Alle Brenn- und Treibstofflager erfassen, den derzeitigen Zustand prüfen, Anlagen mit ungenügender Sicherheit sanieren und neue Anlagen so gestalten, daß mit Sicherheit Brenn- und Treibstoffverluste vermieden werden.

Ihre Gesellschaft befaßt sich mit vorbeugender Medizin; wir haben die Aufgabe, möglichen Verunreinigungen des Wassers durch Brenn- und Treibstoffe oder andere wassergefährdende Flüssigkeiten vorzubeugen.

Vordringlich ist das, wo diese Stoffe über Grundwasser gelagert sind sowie in den Uferzonen von Gewässern, die der Trinkwasserversorgung dienen.

Die erste Arbeitsunterlage bildet die sogenannte Zonenkarte, erstellt von Geologen nach durch Bundesgesetz verankerten Kriterien.

Unter einem Drittel des Stadtgebietes fließt Grundwasser. Es wird an sechzig Stellen, sogenannten Fassungen oder Brunnen, mittels Pumpen gefördert und dient der Trink- sowie Brauchwasserversorgung. Die Stadt selbst bezieht rund einen Viertel ihres Trink-

wassers aus den Fassungen unterhalb des Hardturmes. Daß Verunreinigungen im Einzugsgebiet dieser Brunnen unabsehbare Folgen haben können, leuchtet ein.

Primär sind also alle Lager wassergefährdender Flüssigkeiten zu erfassen und zu überprüfen, vordringlich diejenigen über Grundwasser und in den Uferzonen von Seen und Flüssen. Das geschieht, indem jede Anlage einen Steckbrief in Form einer Karteikarte bekommt. Diese gibt Auskunft über den Standort, das Alter, den Besitzer, Fassungsvermögen und Füllgut, Ausführung, besondere Schutzrichtungen, den Zustand bei der letzten Kontrolle und das Datum dieser Prüfung. Das Ziel ist, eine vollständige Dokumentation über alle Lager zu schaffen, nicht als Selbstzweck, sondern als Arbeitsinstrument für die verantwortlichen Männer.

Bei der Bewilligung neuer Lagertanks wird genau angegeben, wie sie gebaut und geschützt werden müssen. Dort, wo besondere Schutzmaßnahmen erforderlich sind, werden die richtige Ausführung und der sorgfältige Einbau überwacht. Leider kann jedoch ein Behälter trotz erstklassigem Korrosionsschutz nicht einfach seinem Schicksal überlassen werden, mindestens alle fünf Jahre ist die Anlage durch Fachleute zu reinigen und zu revidieren. Innerhalb dieser Zeitspanne sind Korrosionen in der Regel noch so bescheiden, daß sie ohne zusätzliche Kosten behoben werden können; später wird die Sache kritischer. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, die Besitzer der Anlagen rechtzeitig auf die fällige Revision aufmerksam zu machen, denn wer denkt schon an seinen Tank, solange die Ölfeuerung noch funktioniert und der Ölverbrauch nicht abnormal hoch ist?

Eine weitere Aufgabe besteht darin, die Arbeit der Tankrevisoren zu überprüfen, denn nur der einwandfrei revidierte Tank kann wieder für fünf Jahre als sicher gelten.

Einige Zahlen mögen zeigen, wie sich die Lagerhaltung in Zürich entwickelt hat:

Jahr	Zahl der Tankanlagen	Inhalt in m ³
1951	4 240	50 237
1969	21 931	385 931

In 18 Jahren betrug der Zuwachs:

17 691	335 694
--------	---------

Diese gewaltige Steigerung zeigt plastisch, daß Vorbeugen hier notwendig ist.

Wir stellen immer wieder fest, der Wille, die Tankanlagen einwandfrei zu betreiben, ist durchaus vorhanden, nur weiß der einzelne in der Regel nicht, was konkret dazu gehört. Es muß also eine Stelle geben, die informiert und bei der man sich beraten lassen kann. Diese Leute müssen neutral und frei von perfektionistischem Denken sein. Man schadet dem Gewässerschutz, wenn von behördlicher Seite Schutzmaßnahmen sinnlos kumuliert werden. Die Leute der Tankkontrolle im Gesundheitsinspektorat wissen das und lassen sich auch von wirtschaftlichen Überlegungen leiten bei der Beratung. Wo aber die Einsicht fehlt, daß die regelmäßige Kontrolle der Anlagen einfach notwendig ist, genau wie die vorbeugende Untersuchung des Arztes, sind irreparable Schäden die Folge.

So mußten in Zürich in den letzten Jahren ersetzt werden:

1966	89 Tanks
1967	143 Tanks
1968	276 Tanks
und 1969	288 Tanks.

Glücklicherweise sind bis jetzt auf Stadtgebiet durch lecke Tanks keine schwerwiegenden Gewässerverschmutzungen entstanden, immerhin gab es einige Male Sanierungskosten zwischen 20 000 und 50 000 Franken.

Was aber eintreffen kann, hat mit aller Deutlichkeit der letztjährige Betriebsunfall einer Fabrik am See gezeigt, bei dem die Verunreinigung des Seewassers durch Phenol die Trinkwasserversorgung ganzer Quartiere lahmgelegt hatte.

So bedenkenlos, wie viele mit ihrer Gesundheit umspringen, wird Raubbau an den Gaben der Natur getrieben. Auf einem schmalen Sektor, dem Schutze des Wassers vor Schäden durch Brenn- und Treibstoffe, versucht unser Amt vorbeugend zu wirken.

Adresse des Autors:

J. Schneider, Adjunkt des Gesundheitsinspektorats der Stadt Zürich, Walchestraße 33, 8001 Zürich